— g) Kritische Aenderungen, z. B. Joh. 1, 28: *Ἐξηπαρτί* statt *Ἐξηβάρτα* (Origenes), Matth. 27, 9: *Ζαζαρίου* statt *Ἰσαακίου*, Joh. 8, 57: *καταπαύοντα* statt *παρακούοντα*. Hierher gehören namentlich auch manche durch kritische Thätigkeit aus vorhandenen Lesarten gebildete neue Lesarten, z. B. Röm. 6, 12, wo man aus der richtigen Lesart *εἰς τὸ ἔπαυεσθαι ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ* und der unrichtigen *εἰς τὸ ἔπαυεσθαι αὐτῆς* die dritte Lesart gebildet hat: *εἰς τὸ ἔπαυεσθαι αὐτῆς ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ*. Solche verschmolzene Lesarten begegnen uns namentlich in dem syrischen Texte. (Vgl. Tregelles, Introduction 48 sqq.; Scrivener 7 sqq. 493 sqq.; Reuß II, 89 ff.; Maier 517 ff.; Kaulen 66 ff.)

Eine im Anschluß an die Lehre von den Varianten noch kurz zu berührende Frage ist, ob es neutestamentliche Stellen gibt, deren ursprüngliche Lesart sich in den auf uns gekommenen Documenten nicht mehr erhalten hat, und an welchen darum auch die ächte Lesart überhaupt nicht mehr oder nur auf dem Wege einer glücklichen Conjectur hergestellt werden kann. Frühere Kritiker nahmen bei der Mangelhaftigkeit ihres kritischen Apparates und ihrer kritischen Systeme und nicht selten auch aus rationalistischer Abneigung gegen einzelne Stellen, die sie auf dem Wege der Conjectur gerne beseitigt hätten, an, daß eine sehr große Anzahl solcher Stellen im N. T. vorhanden sei, und gestatteten darum auch zum Theil der Conjecturalkritik auf dem Gebiete des neutestamentlichen Textes den weitesten Spielraum (vgl. z. B. *Critical conjectures and observations on the New Testament collected from various authors by W. Bowyer [1763], 4. ed., London 1812*; aus dem Englischen mit Zusätzen von J. Chr. Fr. Schulz, Leipzig 1774 f., 2 Bände). Auch in jüngster Zeit hat man wiederum in Holland der Nothwendigkeit der Conjecturalkritik für den neutestamentlichen Text in ziemlich weit gehender Weise das Wort geredet (vgl. die unten verzeichneten holländischen Schriften). Westcott und Hort dagegen erklären diesen älteren und neueren Anschauungen gegenüber, daß es nur wenige Stellen gebe, an welchen sich die ursprüngliche Lesart nicht in dem einen oder dem anderen unserer besten griechischen Uncialscoibices erhalten habe, und daß darum die Anwendung der Conjecturalkritik auf den neutestamentlichen Text nur in ganz vereinzelten Fällen, namentlich in der Apocalypse und in einigen der katholischen Briefe, indicirt sein könne (vgl. 72. 277. 281 f.).

So groß die Anzahl der neutestamentlichen Varianten auch ist, so betreffen dieselben doch fast durchweg nur mehr oder minder unbedeutende Einzelheiten und ändern in keiner Weise den dogmatischen und moralischen Gehalt des N. T. Dieser Thatsache hat der berühmte englische Kritiker Richard Bentley in sehr drastischen Worten Ausdruck geliehen, indem er im Hinblick auf die Tausende von Varianten in den neutestamentlichen Handschriften sagt: „Man greife entweder

mit möglichster Ungeschicklichkeit die erste beste, oder mit Absicht die schlechteste Lesart aus der ganzen Zahl heraus, und man wird auch nicht den kleinsten Glaubensartikel oder die geringste Sittenlehre weniger oder anders dargestellt haben . . . Man gebe sie einem Kinde oder einem Narren in die Hand, und wenn er noch so tölpelhaft und lächerlich auswählt, so wird er doch keinem Abschnitt seine Bedeutung nehmen oder das Christenthum so entstellen, daß nicht jeder seiner Tügel der nämliche bliebe“ (vgl. Quarterly Review CXIII, Lond. 1863, 98). Auch die hervorragendsten neutestamentlichen Textkritiker der Gegenwart, Westcott und Hort, weisen wiederholt und mit interessanten Zahlenangaben darauf hin, wie vollkommen bedeutungslos die weitaus überwiegende Mehrzahl der neutestamentlichen Varianten ist. Scheidet man, so sagen sie, alle diejenigen Varianten aus, die nie in eine Druckausgabe Eingang gefunden und voraussichtlich auch nie einen solchen finden werden, so stellt sich das Verhältniß der Worte des neutestamentlichen Textes, die eine textkritische Behandlung in Anspruch nehmen, zu denjenigen, die einer solchen nicht bedürfen, wie 1 zu 7, so daß demnach $\frac{1}{7}$ des neutestamentlichen Textes von vornherein außerhalb des Bereiches der Textkritik liegen. Scheidet man weiter aus jenem übrigbleibenden $\frac{1}{7}$, welches das Feld der Textkritik bildet, alle jene offenbar unrichtigen Varianten aus, welche nur in Folge des früheren unkritischen Verfahrens in die Druckausgaben Eingang gefunden, so reducirt sich, abgesehen von den orthographischen Varianten, dieses $\frac{1}{7}$ auf etwa $\frac{1}{100}$. Bringt man endlich alle diejenigen Varianten in Abzug, welche nur die Orthographie, die Wortstellung, die Auslassung oder Setzung des Artikels bei Eigennamen und ähnliche Serringsfügigkeiten betreffen, so sinkt jenes $\frac{1}{7}$ auf ungefähr $\frac{1}{1000}$ des gesammten neutestamentlichen Textes herab (vgl. Westcott and Hort 2; Anhang zum Textband 561). Ganz gering ist die Zahl solcher Varianten, welche für den dogmatischen Beweis in Betracht kommen. Als solche erscheinen namentlich Marc. 1, 1: *υἱοῦ τοῦ θεοῦ* add. oder om.; Act. 20, 28: *τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ* oder *τὴν ἐκκλησίαν τοῦ κυρίου* (wegen des folgenden *ἦν παραποιήσατο διὰ τοῦ αἵματος τοῦ Ἰησοῦ*), 1 Tim. 3, 16: *θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκί* oder *δε ἐφανερώθη ἐν σαρκί*, 1 Joh. 5, 7: *ὁ πατήρ, ὁ λόγος καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα, καὶ οὗτοι οἱ τρεῖς ἐν εἰσι* add. oder om. Aber auch an diesen Stellen sind die Varianten insofern ohne eigentlichen Belang, als es sich an denselben um Wahrheiten handelt, welche an zahlreichen anderen Stellen des N. T. ihre unzweifelhaft klare und sichere Bezeugung finden. Die dogmatische Integrität des neutestamentlichen Textes bleibt demnach von den Varianten vollkommen unberührt.

Literatur: *Histoire critique du texte du Nouveau Testament*, Rotterdam 1689, deutsch von Cramer, mit Vorrede und Anmerkungen von